

Was kostet die Milch?!

Und was zeigt der neue MilchMarkerIndex (MMI)?

milchtrends.de im Interview mit Maria Martinsohn und Dr. Birthe Lassen vom Thünen-Institut für Betriebswirtschaft, Braunschweig

milchtrends.de: „Wie hoch sollte der Milchpreis sein, den die Milchbauern für ihre Milch erhalten?“ Diese Frage wird immer wieder in den Medien diskutiert – nicht nur in den landwirtschaftlichen Fachblättern. Jetzt haben das European Milk Board (EMB) und das deutsche Milchboard ihre Ideen dazu erneut vorgestellt. Sie möchten einen Milchmarker Index (MMI) als Basis für die Milchpreise etablieren. Was bedeutet das genau?

Martinsohn: Der Milchmarker Index soll Milcherzeugern eine Hilfestellung bei den Preisverhandlungen mit ihren Molkereien sein und als Grundlage für Basispreise dienen. Die Grundlage für den Index ist die Berechnung der Produktionskosten der Milcherzeuger. Der Index soll für unterschiedliche Regionen in Deutschland (Ost, Nord, Süd) zeigen, wie sich die Produktionskosten verändern und soll sehr aktuell sein.

milchtrends.de: Wie beurteilen Sie diesen Ansatz?

Martinsohn: Die Idee hinter dem MMI ist, dass die Milcherzeuger ihre eigenen Produktionskosten kennen müssen, um entsprechend (mit Molkereien) verhandeln zu können. Dies ist insofern richtig, als dass nur Unternehmer, die ihre eigenen Kosten kennen, ihre Wirtschaftlichkeit jederzeit beurteilen und vor diesem Hintergrund fundierte unternehmerische Entscheidungen treffen können. Dazu gehören natürlich auch Verhandlungen mit Lieferanten und Abnehmern.

milchtrends.de: Das klingt nach einem „Aber“?

Lassen: Ja, denn nur weil ich meine Kosten kenne, heißt das noch nicht, dass ich diese auch voll von meinem Abnehmer bezahlt bekommen muss. Es gibt für selbstständige Unternehmer keine Garantie für kostendeckende Preise. Ausnahmen sind lediglich die Bereiche, in denen es einen politischen Willen zur Förderung einer Branche gibt (z. B. EEG). Dieser politische Wille ist für die Milchwirtschaft jedoch nicht erkennbar und auch mit liberalisierten Märkten nicht vereinbar. Der Milchpreis bildet sich in einem freien Markt aus Angebot und Nachfrage. Liegt der Milchpreis unter meinen errechneten Vollkosten, kann dies zwei Ursachen haben: a) es gibt im Markt Unternehmer, die günstiger produzieren und verkaufen können, oder b) es gibt Unternehmer, die ihre Vollkosten mit anderen Ansätzen berechnen bzw. die auf einen Teil ihrer Kostenerstattung verzichten. Zumindest bei der Bewertung der eigenen Faktoren (Arbeit, Land, Kapital) sind da ja durchaus Spielräume gegeben.

milchtrends.de: Gerade die Bewertung der Arbeit wird bei den Berechnungen ja sehr hervorgehoben. Der Tenor ist: „Milcherzeuger werden für ihre Arbeit nicht fair bezahlt“.

Lassen: Ja, das könnte man zwischen den Zeilen lesen. Die Bewertung der eigenen Arbeit ist immer ein heikles Thema. Zum einen, weil es eine sehr emotionale Debatte ist und zum anderen weil sie großen Einfluss auf das Gesamtergebnis hat. Die Autoren des Gutachtens sprechen sich

beispielsweise gegen die sonst übliche Verwendung der Begriffe Lohnansätze/Lohnansprüche/Faktorkosten oder den Begriff Unternehmerlohn aus. Da die Milcherzeuger selbstständig sind, sollten sie eher einen „Einkommensansatz“ erhalten. Insbesondere der Begriff Faktorkosten wird kritisiert, da die eigene Arbeitskraft als Ausgangspunkt für die wirtschaftliche Tätigkeit gesehen wird und nicht als „Faktor“. Hierbei handelt es sich nach meiner Einschätzung aber eher um Haarspalterei. Die Verfügbarkeit von Fläche und Kapital ist ebenfalls ein wichtiger Ausgangspunkt für die wirtschaftliche Tätigkeit und damit ein wichtiger Faktor für einen Betrieb. Im Grunde unterscheidet sich der Einkommensansatz nicht von der grundsätzlichen Idee der Lohnansätze, da er auch den Opportunitätskostenansatz verfolgt.

***milchtrends.de:** Und wie wurde dieser „Einkommensansatz“ nun berechnet?*

Martinsohn: Grundlage für die Berechnung ist der Tariflohn. Umgerechnet auf die angesetzten Arbeitsstunden ergibt das einen Stundenlohn von etwas mehr als 20 € pro Arbeitskraftstunde (Akh, plus Lohnnebenkosten). Zum Vergleich: In Auswertungen der DLG werden beispielsweise 15 € pro AKh angesetzt, die European Dairy Farmers verwenden in Deutschland aktuell einen Stundensatz von 16,90 € je Akh. Über die Höhe des angestrebten Stundenlohns kann man lange streiten – am Ende muss jeder Milcherzeuger für sich selbst entscheiden, wie viel er pro Stunde verdienen möchte und das kritisch an seinen Alternativen messen. Wenn ich meinen angestrebten Stundenlohn nicht erhalte, muss ich mich fragen: was kann ich tun, um das zu erreichen? Meinen Betrieb optimieren, oder verdiene ich in einem anderen Job vielleicht sogar mehr? Jeder hat ein anderes Verständnis von einer „fairen“ Entlohnung. Und weil die Milcherzeuger mit ihren Betrieben und in ihren Regionen so unterschiedlich sind, ist es wichtig, nicht alle über einen Kamm zu scheren.

***milchtrends.de:** In dem Gutachten werden auch die Produktionskosten für Oktober 2012 ausgewiesen – können Sie den starken Anstieg der Produktionskosten bestätigen?*

Lassen: Die Berechnungsmethode für die Jahre 2002 bis 2009 entspricht im Prinzip (mit kleineren Abwandlungen und auf Basis aggregierter Daten) der Vorgehensweise der EU-Kommission. Das ist durchaus in Ordnung, und die Ergebnisse sind im Hinblick auf die auszahlungsrelevanten Kosten auch keine Überraschung. Sie scheinen nur etwas höher als die der Kommission. Für die Vorausschätzung auf 2012 haben die Autoren Indizes genutzt und ein „Analogjahr“ gebildet. Leider geht aus den Unterlagen nicht hervor, wie die Berechnung durchgeführt wurde. Was aber tatsächlich kritisch zu sehen ist, ist der Bezug auf einen Stichmonat. Die Preise schwanken im Jahr sehr deutlich und da macht es eigentlich mehr Sinn, einen Index zu verwenden, der ganze Jahreszeiträume betrachtet. Die Landwirte kaufen ja auch nicht alle Inputs in einem Monat. So wären die Ergebnisse realistischer. Aber wie gesagt: die Berechnungsgrundlage ist nicht ganz klar, von daher sind die Zahlen auch für mich nicht abschließend bewertbar. Sie sind aber sicherlich nicht die „sicheren Zahlen“, die vom Milchboard versprochen werden.

***milchtrends.de:** Vielen Dank für Ihre Einschätzung.*

Sie möchten selbst Fragen an die beiden Wissenschaftlerinnen stellen? Dann wenden Sie sich bitte an birthe.lassen@ti.bund.de oder maria.martinsohn@ti.bund.de.